

Weihnachtslied

Autor(en): **Gasser, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

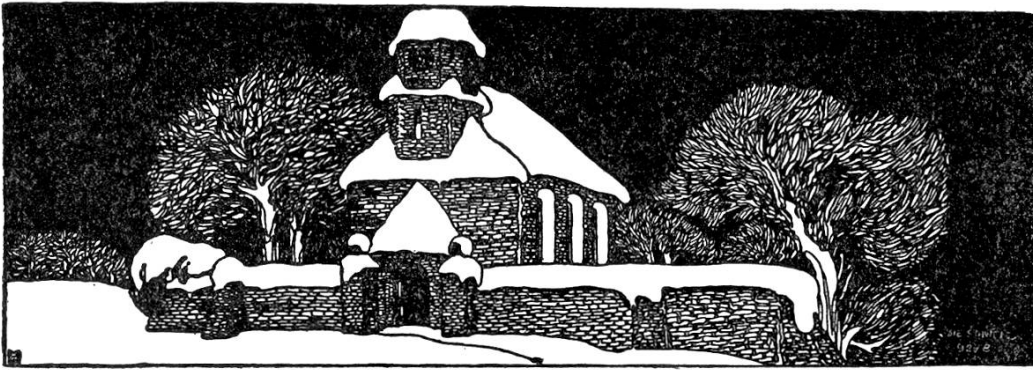
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bruno Maeder.

Weihnachtsstimmung.

Weihnachtslied

Es kam uns aus dem Morgenland
 Die frohe Botschaft her,
 Ein Knäblein sich gebor'n erfand
 Von einer Jungfrau wert.

Das Knäblein Jesus, uns beschert
 Durch Gottes Lieb und Treu,
 Die Gnade trug es unverehrt
 Zu aller Christen Freud.

Er gab uns Liebe ohne End,
 Recht, wie das Gott gebeut,
 Daß es mit zarten Händen wend
 Das alte Herzeleid.

Paul Saffer, Unterhallau.

Der Weihnachtstraum.

Von Georg Küffer, Bern.

Es war in einem Bauernhäuschen, hoch in den Bergen oben. Immer noch schneite es, und schon lag eine weiße Decke draußen, daß man fast zum Fenster hinaus den Hügel hinab hätte schlitteln können. Christeli stand auf der Fensterbank und schaute ängstlich und voll Erwartung in das geheimnisvolle Spiel des Schneefalles. Sie und da glaubte er, einen Engelsflügel oder den Teil eines weißen Gewandes zu sehen — dann zuckte er zusammen. Einen Engel hatte er noch nie gesehen; aber heute sollte einer kommen, wohl um Mitternacht, in der heiligen Stunde — und sollte die Mutter hinauf-

holen in den Himmel, die heute entschlafen war, und die nun hinter dem Bettvorhang lag, schon selber halb ein Engel. Die Großmutter hatte ihr das Brautkränzchen auf die schwarzen Haare gedrückt. Jetzt warteten die Kinder auf das große Wunder.

Hanneli war größer als Christeli. Es sagte nun der Großmutter seinen Weihnachtspruch, grübelte und fragte die alte gebrechliche Frau. Sie hatte ihnen erzählt, wie in der heiligen Nacht um Mitternacht die Tiere im Stall zu reden beginnen, wie im Walde die Farrenkräuter zu blühen anfangen, daß es in den Tannen